

Verantwortung wahrnehmen

In diesem Jahr ist es 25 Jahre her, dass die deutsch-deutsche Grenze geöffnet wurde. Nach dem Fall der Mauer im Herbst 1989 dauerte es noch ein knappes Jahr, bis die deutsche Einheit am 03. Oktober 1990 verwirklicht wurde. Ein historisches Ereignis, dem wir gestern mit dem „Tag der Deutschen Einheit“ gedachten. Die Teilung Deutschlands, die 1949 mit der Gründung der Bundesrepublik und der DDR zementiert wurde, haben die Bürger der DDR vor 25 Jahren in einer einmaligen friedlichen Revolution überwunden.

Ich habe diese Zeit damals von der anderen Seite der Mauer erlebt und verfolgt, für mich war die Mauer Realität seit meiner Geburt. Es war schon ein seltsames Gefühl, als im Spätsommer 1989 die Grenze zwischen Ungarn und Österreich geöffnet wurde, als DDR-Bürger aus der Prager Botschaft ausreisen durften und die Zahl der Montagsdemonstranten immer weiter anstieg. Es schwang damals aber auch die besorgte Frage mit, wie das Regime letztlich reagieren würde. Die Gedanken an den Volksaufstand 1953 in der DDR oder den Prager Frühling 1968 drängten sich mir damals durchaus auf.

Aber es kam anders. Die friedliche Revolution, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen, hatte Erfolg. Eine wesentliche Wurzel lag in den Friedensgebeten und Montags-Demonstrationen, die sich – ausgehend von der Leipziger Nikolaikirche – in der gesamten DDR verbreiteten und von engagierten Christen getragen wurden.

Derzeit sind angesichts der weltweiten Krisen und Katastrophen, wie der Ebola-Epidemie in Afrika, oder der Kriege in Syrien und dem Irak wieder Angst und Verunsicherung auf dem Vormarsch. In den heutigen Tagen, in der unsere Welt wieder einmal aus den Fugen zu geraten scheint, müssen wir umso aufmerksamer sein, dass diese Krisen und die damit verbundene Unsicherheiten nicht instrumentalisiert werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass wieder, wie zu oft im letzten Jahrhundert, Sündenböcke gesucht und auch gefunden werden – die Muslime, die Asylanten, die da Oben... –. Und diese Klischees werden leider nicht nur von den offensichtlich Unbelehrbaren und Ewig-Gestrigen bedient.

Ich wünsche mir, dass insbesondere wir Christen den Mut aufbringen, uns in die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Diskussionen einzumischen. Mit der Kraft, die wir aus unseren christlichen Grundüberzeugungen schöpfen und mit unserem Verständnis von Nächstenliebe, können und müssen wir die Zukunft konstruktiv und für alle Menschen lebenswert mitgestalten. Christliche Verantwortung und Nächstenliebe heißt nicht wegschauen, ignorieren oder denken „Es wird schon alles Gut!“. Unser Glaube fordert uns vielmehr auf, aktiv zu werden und uns zum Wohl der Schöpfung einzumischen um unsere Gesellschaft mit all Ihrer Buntheit und Vielfalt von Meinungen und Überzeugungen zu gestalten.

von

Dr. Bernd Grüber

für die Kolumne der Sächsischen Zeitung „Um Himmels Willen“

am 04.10.2014